

A full-page photograph of a woman, Anna-Mengia Aerne-Caliezi, riding a white horse through a lush green forest. She is wearing a light blue polo shirt, black riding pants, and a dark riding helmet. The horse is wearing a grey fly sheet and black leg wraps. The background is filled with tall trees and dense foliage, with sunlight filtering through the leaves.

Anna-Mengia Aerne-Caliezi

Die Senkrecht- starterin

Ihr Name vergeht auf der Zunge wie ein leckeres Glace in der Sommerhitze – Anna-Mengia Aerne-Caliezi. Bis vor einem Jahr kannten sie in der Schweizer Reitsportszene nur Insider. Seit die in Zumikon aufgewachsene Bündnerin vor Jahresfrist mit ihrem Schimmel Raffaello va Bene in Humlikon in ihrem ersten Grand Prix gleich Schweizer Dressurmeisterin wurde und ihre Leistungen in dieser Saison nicht nur bestätigen, sondern sogar steigern konnte, ist sie in der Schweizer Dressurequipe eine feste Grösse und für die am 12. August in Aachen beginnende EM gesetzt. Anna-Mengia ist eine Senkrechtstarterin und dies mit einem halbblinden Pferd.

Text: Peter Wyrsch | Fotos: Florian Brauchli und Jacques Toffi

Der 14-jährige bayrische Hengst Raffaello va Bene ist seit neun Jahren im Besitz der begeisterten Reiterin. Die Gattin von Rolf Aerne hat Bündner Wurzeln. Vater Raimund Caliezi, nur «Reimi» genannt, stammte aus Chur, Mama Josefine, nur «Fini» gerufen, aus Trimmis. Heimatort der Schweizer Dressurmeisterin von 2014 ist Rhäzuns.

Die schlimme Augenverletzung

Der Aufstieg von Raffaello va Bene ist aussergewöhnlich, fast kometenhaft. Der Schimmelhengst ging mit sechseinhalb Jahren nach Deutschland zu Anna-Mengias Freundin Jasmine Sanche. Die in Nürnberg verheiratete ehemalige Teamreiterin führte das in Bayern gezogene Pferd in die Lektionen des St. Georg und der Intermédiaire I ein. Da verletzte sich der Hengst ernsthaft und verbrachte eineinhalb Jahre zur Erholung auf der Weide. Wieder fit und gesund ging er zu seiner Besitzerin zurück, die ihn behutsam wieder aufbaute. Da trat ein anderes, noch gravierenderes Problem auf. Im Stall zog er sich

«Raffaello» ist begabt, kennt keine Schwächen, dafür Stärken in Piaffen und Passagen.

eine schlimme Augenverletzung zu, ein sogenanntes stumpfes Trauma, das notfallmässig operiert werden musste. Das Augenlicht war nach einer Netzhautablösung nicht mehr zu retten. «Raffaello» war fortan auf dem linken Auge blind. Umso erstaunlicher seine Leistungsent-



Raffaello va Bene unter Schweizermeisterin Anna-Mengia Aerne-Caliezi am CDI0 in Hagen (GER).



wicklung. Im Herbst 2014 nahm Anna-Mengia erstmals an den Schweizer Meisterschaften der Elite-Kategorie teil. In Humlikon galt die Schülerin von Silvia Iklé als Aussenseiterin, zumal sie erst seit einem knappen halben Jahr im Training war und ihren ersten Grand Prix mit «Raffaello» bestritt. Sechs Wochen vor den Meisterschaften konnte der Hengst noch keine Eimerwechsel. Die Vorstellungen wurden von Erfolg gekrönt. Die Sensation war perfekt. Obwohl die passionierte Reiterin sechs Jahre lang keinen GP geritten war, wurde sie Meisterin. Wer den Titel nur mit der Abwesenheit der an den Weltreiterspielen beschäftigten Schweizer Elitereiter und insbesondere wegen des Fehlens der Titelverteidigerin Marcela Krinke Susmelj erklärte, irrte. Das neuformierte Paar bestätigte sich 2015. Die Resultate pendelten sich bei sämtlichen vier Starts 2015 vor der EM bei 70 und mehr Prozentpunk-

ten in den GP-Präsentationen ein. Und an der zweiten EM-Sichtung im Juli in Hagen (GER) verblüffte das harmonisierende Paar mit 71.843 Punkten und Rang elf im Spezial und mit 75.225 Zählern und Platz acht in der Kür. Die EM-Nomination ist mehr als gerechtfertigt.

Potenzial nach oben

«Raffaello» wirkt nach der Entfernung des blinden Auges in den ersten Wochen 2015 wie befreit. Er

wurde in einer auf Augenkrankheiten spezialisierten Klinik in München operiert, hatte einen Monat Pause und ist seither schmerzfrei. «Und er hat Potenzial nach oben», erklären Aerne und Trainierin Iklé übereinstimmend. Anna-Mengia schwärmt über das «Pferd ihres Lebens»: «Er ist begabt, kennt keine Schwächen, dafür Stärken in Piaffen und Passagen und ist verlässlich.» Silvia Iklé ergänzt: «Es fehlt ihm einzig

noch an Routine.» Ein EM-Platz in der Kür, wofür sich die besten 15 Reiter qualifizieren, wäre der Wunschtraum des verblüffenden Paares. «Ich freue mich riesig auf Aachen, auf mein erstes Championat. Obwohl ich etwas kribbelig bin, fehlt es nicht an der notwendigen Motivation. Und vielleicht kann ich mithelfen, damit wir sogar die Olympia-Qualifikation mit der Equipe schaffen.» Drei Plätze für Europäer für



Jede Woche fährt Anna-Mengia Aerne-Caliezi mit Raffaello va Bene nach Niederhasli, um mit Silvia Iklé zu trainieren.

Rio 2016 sind noch offen. Doch die Gegnerschaft mit Schweden, Dänemark, Spanien, Russland usw. ist enorm stark.

Die Mama übertrug den Reitvirus

Den Reitvirus hat Anna-Mengia von ihrer Mama geerbt. «Sie hat einst alles

eingespannt, was ihr unter die Finger kam. Den ersten Irländer hatte sie bei Matthias Fuchs, dem Vater von Thomas und Markus

Fuchs, gekauft. Wir hatten Dressurpferde, und schon im Kinderwagen schnupperte ich Pferdeluft auf der Hardwiese. Der verstorbene Fredy Knie senior hat bei meiner Mama das Interesse für die hohe Pferdekunst geweckt», erzählt Anna-Mengia begeistert. Kein Kunststück also, dass sie schon in jungen Jahren nur einen Berufswunsch kannte: Reiten. Nach der Matura und angefangenen Veterinär- und Jura-Studienlehrgängen wurde ihr Steckenpferd zum Beruf. Mit 16 Jahren hatte sie schon erste Dressurlektionen bei einer gewissen Silvia Iklé genossen – eine Zusammenarbeit, die Jahre später wieder aufgenommen und intensiviert wurde und nun zu nicht geahnten Höhenflügen führt. Anna-Mengia führte während 15 Jahren einst in Ottikon im Zürcher Oberland einen Ausbildungsstall und liess sich

in dieser Zeit zur Dressurreiterin, Dressurtrainerin und Dressurrichterin bis GP-Niveau ausbilden. Sie richtete einst auch einmal ihre heutige Trainerin, die ehemalige Weltranglistendritte Silvia Iklé.

Die Sportlerfamilie Aerne

Sport ist eine wichtige Komponente im Leben der in Hombrechtikon am oberen rechten Zürichseeufer wohnhaften Familie Aerne. Gatte Rolf Aerne, beruflich für den Vertrieb und das Marketing einer Biometrie-Firma tätig, war einst passionierter Finn-Segler und nahm an internationalen Regatten teil, ehe er Triathlet wurde. Der 16-jährige Sohn Laurin will trotz der Begeisterung seiner Mutter für Pferde und Zucht nichts von Reiten wissen. Sein Interesse gilt dem Tennis. Er ist R1-klassiert und besucht künftig

das Sportgymnasium. «Wir sind zwar ehrgeizig. Das muss man sein, um realistische Ziele zu erreichen», betont Anna-Mengia. «Aber wir sind nicht krankhaft ehrgeizig. Ich ohnehin nicht. Pferde sind für mich weder Soldaten

Wir sind sehr ambitioniert, das muss man sein – aber nicht krankhaft ehrgeizig.

noch Maschinen, sondern vertraute Lebewesen mit Höhen und Tiefen.

Die «Selfmade-Woman»

Anna-Mengia Aerne-Caliez ist eine aktive Frau und eine «Selfmade-Woman». Sie hat keine Pferdepflegerin eingestellt, sondern putzt, schrubbt, mistet, bandagiert, sattelt und bewegt ihren grossen Liebling selbst. «Nur bei der EM in Aachen wird mich eine Reitschülerin als Groom unterstützen, damit ich mich



ganz auf mein erstes internationales Championat konzentrieren kann», fügt sie an. Einmal pro Woche fährt sie ins Training vom glarnerischen Bilten auf den Sandplatz am Waldrand ins zürcherische Niederhasli.

Sie sitzt dabei selbst am Steuer und pilotiert den Pferdeanhänger mit ihrem Schimmel sicher über alle Strassen und Wege. Sie legt dabei eine Strecke von rund 140 Kilometer zurück. Silvia Iklé, die mit ihrem unver-

gesslichen Salieri einst die Dressurszene aufwirbelte und die führenden Stellungen der Deutschen und Holländer bedrohte, führt in Niederhasli unweit des GC-Campus (die Ausbildungsstätte des Fussballclubs

Grasshoppers Zürich) seit über elf Jahren ihren idyllisch und doch zentral gelegenen Dressur- und Ausbildungsstall mit Reithalle, Reitstall mit 24 Boxen, Aussenplätzen und Weiden. Die renommierte Dressurausbildnerin rief am Ende ihrer beachtlichen Aktivlaufbahn mit Olympia-, WM- und EM-Teilnahmen vor sieben Jahren ihre viel beachtete Akademie zur nachhaltigen Förderung des Dressursports ins Leben.

Seit 18 Monaten arbeitet Anna-Mengia mit der ehemaligen EM-Vierten Silvia Iklé wieder zusammen. Der talentierte Schimmel Raffaelo va Bene ist der Grund. Apropos «va Bene»: Er geht wohl gut, wie das Italienische verheisst. Der Name hat aber eine direkte Verbindung zur Züchterin des in Bayern gezogenen Hengstes. «Bene» steht für Benedikte Fischer. Sie ist die Züchterin des begabten Dressurpferdes, das seinen Zenit trotz seiner 14 Lenze noch nicht erreicht zu haben scheint.



Mussestunde am Klavier (mit Ölporträt von Raffaelo va Bene) und mit Mann Rolf und Sohn Laurin.